

Forum Archäologie in Gesellschaft (FAiG) Prekariat und Selbstausbeutung

Eine moderierte Round-Table-Diskussion des Forum Archäologie in Gesellschaft (FaiG) mit Kurzbeiträgen von Katharina Möller (Bangor University), Sascha Piffko (CifA Deutschland/SPAU), Sophie Rotermund und Stefan Schreiber (TidA)
Organisation und Leitung: Thomas Meier (Universität Heidelberg) / Raimund Karl (Bangor University, Wales)

Das immer weiter zunehmende und immer länger dauernde Prekariat in der Archäologie wird lauthals beklagt – zu Recht, wie wir meinen. Vor allem vom „Nachwuchs“, denn der ist als erstes und am stärksten betroffen, wenngleich auch spätere Karrierephasen zunehmend von Unsicherheit, Instabilität und Ressourcenmangel gekennzeichnet sind. Gleichzeitig lässt sich aber auch vermehrt feststellen, dass gerade Nachwuchswissenschaftl**s* die Selbstausbeutung von sich aus in immer neue Höhen treiben: Telefonkonferenzen werden auf den Feierabend terminiert oder Tagungen auf das Wochenende gelegt, häufig mit der Begründung, dass man zu anderen Zeiten ja arbeiten müsse und die Tätigkeit für eine archäologische Fachvereinigung oder ein Doktorandenworkshop vom Arbeitgeber nicht als Arbeitszeit anerkannt werde (wir sprechen hier nur von Personen, die in irgendeiner Weise in der Archäologie tätig sind).

Beides, zunehmendes Prekariat und wachsende Selbstausbeutung, scheinen uns aber zwei Seiten der gleichen Medaille zu sein. Denn nur wenn wir die Selbstausbeutung „intrinsic Motivation“ nennen und sie als selbstverständlich setzen, kann das Prekariat als System überhaupt funktionieren, wie auch andersherum das Prekariat in die Vermutung treibt, man müsse sich ganz „natürlich“ selbst ausbeuten. Würden wir uns in beiden Punkten rational oder auch nur wie Arbeitnehm**s* in anderen Branchen verhalten und geregelte Arbeitszeiten sowie einen gerechten Lohn und planbare Karrierewege für unsere Zukunft verlangen, würde das System Wissenschaft (nicht nur in Deutschland) kollabieren – oder es würden sich geregelte Arbeitsverhältnisse einstellen.

Nicht nur diese Missstände, sondern auch den Zusammenhang zwischen Prekariat und Selbstausbeutung wollen wir an einem Runden Tisch thematisieren und diskutieren. Nicht, um sich in Verzweiflung zu ergehen, sondern um bewusst zu machen, dass die Misere, in der wir sitzen, zu einem erheblichen Teil selbstgemacht ist – wir also entweder mit dem Jammern aufhören, weil wir es eigentlich gar nicht anders wollen, oder etwas dagegen tun könn(t)en. Es geht um „Self-Empowerment“ ...

Die strukturierte Diskussion wird jeweils durch Kurzbeiträge eingeleitet und dann an die Anwesenden übergeben.